

Willauer Merkur.

N^o. 71

Mittwoch, den 3. September

1902.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „der Zeitpiegel“) für Postfreie 1,10 Mark (frei ins Haus 1,30 Mark), für Auwärtinge 1,40 Mark bei allen Postanstalten. Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag resp. Freitag nachmittags 3 Uhr zum Preise von 15 Pf. für die Copyszeit.

Hunds- oder Tollwuth.

Von Dr. med. Ebging.

(Nachdruck verboten.)

Berlin ist seit einiger Zeit wieder von der Hundesperre erlöst. Als vor etwa einem Vierteljahr diese Sperre verhängt wurde, da konnte man Berlin in zwei Theile trennen, in das lachende und das grollende. Alle, die keine Hunde besaßen, lachten aus Schadenfreude, alle Hundebesitzer grollten. Angst zeigte niemand in Berlin. Es machte ganz den Eindruck, als ob die früher so gefürchtete Hunds- oder Tollwuth ihren Schrecken verloren habe. Heute sehnen beide Theile in Berlin das Ende der Sperrzeit herbei, denn die in den Wohnungen eingeschlossenen Hunde erleben den Mangel an körperlicher Bewegung durch andauerndes Warten, so daß man in jedem Hause auf jeder Etage Hundegebell vernehmen kann.

Die Entstehungsurache der Tollwuth ist auch heute noch unauzgeklärt, aber man weiß mit Bestimmtheit, daß sich das Wuthgift unveränderlich im Nervensystem, im Gehirn und Rückenmark und in den Speicheldrüsen entwickelt. Das Wuthgift ist ansteckend, aber nur wenn es in das Blut des Menschen oder Thieres gelangt. Nächste dem Hunde werden die zum Hundegeschlecht gehörenden Thiere wie Wölfe und Füchse am meisten und leichtesten von der Tollwuth befallen. Die Tollwuthkrankheit kommt zwar am meisten in den heißen Sommermonaten zum Ausbruch, aber sie entsteht auch in geringerer Anzahl zu jeder Jahreszeit.

In Rußland werden in der Regel mehr Wölfe als Hunde tollkrank. Es steht fest, daß zu Pasteur in Paris jährlich zwischen 15 und 25 Personen kamen, die von tollen Wölfen gebissen waren. Das Tollwuthgift war dasselbe wie bei den Hunden. Pasteur, welcher den Schrecken der Tollwuth durch sein Injektionsverfahren gebannt hat, wendete folgendes Verfahren an. Er machte durch Wuthgift ein Kaninchen krank. Die Incubationszeit dauert bei dem empfänglichen Thierchen nur sieben Tage. Das Rückenmark aller infizierten Thiere, namentlich aber dasjenige der Kaninchen ist in seiner ganzen Ausdehnung von Wuthgift durchsetzt. Aus diesem gesättigten Rückenmark schnitt Pasteur sieben Stücke nacheinander heraus, um sie in kleinen Flaschen in trockener Luft aufzuhängen. Um jede Feuchtigkeit abzuhalten, befand sich im Halse der Flaschen noch ein Stückchen kausstischen Kalis, welches bekanntlich jede Feuchtigkeit mit Gier aufsaugt.

Zelänger das Wuthgift in trockenen Flaschen in trockener Luft hängt, desto geringer wird seine Virulenz oder Ansteckungskraft, so daß nach vierzehn Tagen dieselbe fast ganz erloschen ist.

Um Menschen und Thiere gegen Tollwuth zu schützen, sie unempfindlich oder immun zu machen, wendete Pasteur folgendes Verfahren an. Er nahm ein Stückchen Rückenmark, welches bereits vierzehn Tage lang in der Luft gehangen, also seine Ansteckungskraft ganz oder fast ganz verloren hatte, verrieb es mit sterilisierter Bouillon

und spritzte von dieser Mischung eine Pravaz'sche Spritze voll Thier oder Mensch unter die Haut. Am zweiten Tage kam ein Stückchen Rückenmark an die Reihe welches nur 12 Tage in der Luft gehangen hatte und so fort bis schließlich Gift eingespritzt wurde, was nur zwei Tage in der Luft gehangen hatte, also seine Ansteckungskraft noch ganz besaß. Die so behandelten Menschen und Thiere waren immun, gefeit gegen das Tollwuthgift. Genau so wurden auch die von tollen Hunden oder Wölfen gebissenen Menschen behandelt, nur manchmal mit dem Unterschiede, daß die Zwischenzeit der einzelnen abgekürzt wurde, um so mehr abgekürzt, als die Injektion stärker war. Das Verfahren Pasteurs hat sich voll bewährt, hat der Tollwuth, gegen die man früher kein Heilmittel kannte, den Schrecken genommen.

In Paris besteht seit Jahrzehnten ein Institut, wo täglich Tollwuthranke behandelt werden können. Außer Paris wird es wohl keine andere Stadt in der Welt geben, die solch ein Institut besitzt. Das erklärt sich erstens aus dem Umstande, daß in vielen Ländern Tollwuthselten oder gänzlich vorkommt, zweitens aus dem Umstande, daß die Incubations- die Ansteckungszeit eine sehr lange ist, so daß jeder Gebissene Zeit hat nach Paris zu reisen. Besitzt der Gebissene kein Geld zu dieser Reise, so wird der Staat, zu dem er gehört, schon aus Rücksicht auf das Gemeinwohl ihm die Reisekosten gerne bezahlen.

Die Zeitdauer zwischen Biß und Aus-

Die Nymph.

Novellette von Kurt Osten.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Du findest den Weg nach der Felsenhöhle im Dunkeln?“

„Mit verbundenen Augen, signor wenn es sein muß.“

„Ebene — es muß sein — Du wirst mich dorthin führen. — Heute abend um neun Uhr — und einen Mantel wirst Du annehmen — und eine Blendlaterne, die Du mit dem Mantel verdeckst und erst leuchten lässest, wenn ich's sage. Und wirst überhaupt alles thun, was ich Dir befehle — verstanden?“

„signor — aber wird mich Dolcetta denn nehmen?“

„Dafür laß mich sorgen.“

Abends um neun Uhr waren sie zur Stelle. Schon aus einiger Entfernung sahen sie den Mast der Nacht sich gegen den etwas trüheren Abendhimmel abheben und gleich darauf die junge Dame am Ufer angstlich auf- und abwandeln. Beppo wählte mit seinem Gaste einen solchen Standpunkt unter einem großen Felsblock, von wo aus sie sowohl das Ufer mit dem Schiffe als

auch das Innere der Höhle übersehen konnten. Die Höhle war, wie sie mit Staunen bemerkten, durch Fackeln erleuchtet und darin herum hantierten Mr. Hotchkins und Lord Middleton. Sie hatten einen länglichen Gegenstand auf dem Boden der Höhle liegen, der bereits in Leinwand gewickelt war, den sie aber nun sorgfältig und sanft in eine längliche Kiste legten.

„Well, wir sind fertig,“ sagte Lord Middleton.

„Jane!“ rief Hotchkins — „steig ein!“

Jane, steige nicht ein und fürchte Dich nicht — ich bin hier,“ rief da eine kräftige Stimme, so daß die beiden älteren Männer aufstuhren. Und im Nu standen wie aus dem Boden gewachsen, zwei Männer am Eingang der Höhle, deren einer mit einem großen Stock bewaffnet war, und eine Blendlaterne trug, während der Andere einen Revolver emporhielt.

„Jane wird das Schiff nicht betreten, gentleman und wenn sie sich widersetzen, so werde ich die Obrigkeit rufen.“

„Die Obrigkeit?“ rief Lord Middleton entsetzt.

„Ja,“ rief Heinz, „das glaube ich, daß Sie die zu fürchten haben —“

„Herr,“ rief jetzt Hotchkins erobert mit seiner trübenden Stimme, „was fällt Ihnen

ein, meine Tochter zurückzuhalte, das Schiffe zu besteigen?“ —

„Um ein Verbrechen zu verhindern rief Heinz in hellem Zorne, „schämen Sie sich nicht, Ihr jugendfrisches lebenslustiges Kind an diesen alten Herrn zu verhandeln — bloß weil er Geld hat; Ihr Vater kann er sein —“

Ein unauslöschliches Gelächter unterbrach ihn.

„Was?“ fragte der Lord, der sich zuerst fachte, „ich Miß Jane —“

„Ja — und zwar will man sie zwingen — sie mit Gewalt bei Nacht und Nebel auf's Schiff schaffen.“

„Aber Unglücksmensch!“ rief Hotchkins — wem fällt denn das ein. Hier haben wir ein herrliches Bildwerk entdeckt, eine Nymph aus parischem Marmor — vermuthlich ein Werk des Stos. — Jemand jemand hat sie vor Barbarenschwärmen herhergerettet — ich habe sie entdeckt — dieser edle Lord und Kunstsammler wünscht sie zu besitzen — aber die italienische Regierung würde es nie gestatten — alle Kunstschätze, die auf italienischem Boden gefunden werden, gehören ihr — und da wollten wir sie heimlich auf die britische Insel Malta schaffen — und ich darf nun auch nicht hier bleiben — ich verfall in

bruch der Krankheit ist beim Menschen in der Regel um so kürzer, je jünger die geübtere Person ist. Im Alter von 2 bis 20 Jahren beträgt die Incubationszeit im Mittel 45 Tage, im Alter von 20—70 Jahren 75 Tage. Erst wenn nach vier Monaten, 120 Tagen, sich keine Tollwuth zeigt, kann man annehmen, daß der Biß nicht giftig war. Jüngere Personen sind weniger empfänglich als ältere.

Zu den sichersten Merkmalen, daß ein Hund tollkrank ist, gehört die eigenthümliche Veränderung der Stimme, die schon beim ersten Anfälle der Tollwuth bemerkbar wird. Das stoßweise, abgeleihte Bellen gehundeter Hunde wird bei den tollkranken zu einem heiseren, kurzen Geheul, ohne einzelne Anschläge, das sich in einen höheren Ton auszieht und mit jedem folgenden Anfälle heiserer und misstönender wird. Erst im weiteren Verlauf tritt die Licht- und Glanzsehen ein, die man fälschlicher Weise auch Wassersehen nennt. Der wuthkranke Hund würde gerne Wasser zu sich nehmen, aber er kann es nicht, weil er durch die Krankheit Schlingbeschwerden hat. Die Dauer der ausgebrochenen Tollwuth währt selten über vier Tage. Gewöhnlich endet das Thier unter Lähmung und Zuckungen bereits am dritten Tage. Im Anfange der Krankheit ist der Gang des Hundes noch kräftig, der Schwanz wird noch aufwärts getragen. Erst nach und nach treten die Zeichen der Schwäche und Lähmung ein, dann erst hängt der Schwanz herab, aber niemals ist er zwischen die Hinterbeine gestemmt, wie viele Menschen irrtümlich glauben.

Das das Wuthgift nur schadet, wenn es direct in das Blut eingeführt wird, so kann man jede frische Wunde ungekräftet auslaugen, wenn man heile Lippe und Zunge hat. Auch kann man eine frische Bißwunde mit Chlorwasser oder starkem Spiritus waschen und oft so das Gift unschädlich machen. Guter Gewissen, heilen Haut schadet das Gift niemals. Ist man also von einem tollkranken Hunde nur be- leckt worden, so kann man das Gift einfach mit Seifenwasser abwischen.

Gartenbau-Ausstellung im Königsberger Thiergarten.

Die Vorbereitungen für die große Gartenbau-Ausstellung, welche in der Zeit vom 20. September bis zum 1. October im Königsberger Thiergarten stattfindet, sind bereits in vollem Gange, und nach allem, was jetzt schon im Werke ist, wird sich die Ausstellung noch größer und umfangreicher

Strafe wenn man es später entdecken wollte —

„Nun Mr. Potchkins — wir beide — dieser brave Jüngling verlangen unser Schweigegehalt — ich die Hand ihrer Tochter, die ich liebe — und dieser Jüngling hundert Scudi.“

Wieder eine Pause sprachlosen Schweigens. Dann aber stellte man sich gegenseitig vor, umarmte sich und Heinz erhielt die Londoner Adresse des Mr. Potchkins. Er ist später nach London gekommen und im Frühjahr fand die Hochzeit statt.

Am selben Abend nach der sonderbaren Entdeckung aber eilte Beppo noch gegen 10 Uhr zum Hause seiner Liebsten — Klopfe die Bewohner aus dem Schlafe und forderte Einlaß. Man hielt ihn für verrückt, er aber warf die hundert Scudi, die ihm Lord Middleton in Gold ausgezahlt hatte auf den Tisch und küßte Dolceita, daß sie schier zu ersticken meinte.

(Ende.)

gestalten, als sie ursprünglich schon geplant war. Namentlich von auswärts, aus der ganzen Provinz Ostpreußen, aus Westpreußen und darüber hinaus sind inzwischn viele, zum Theil recht umfangreiche Anmelbungen eingetroffen, so daß das Ganze eine der ersten und bedeutungsvollsten Ausstellungen zu werden verspricht, die man auf dem Gebiete des Gartenbaues im Osten unseres Vaterlandes gesehen hat. Gerade die Hebung der Gartenbaukultur in Ostpreußen und im Osten überhaupt ist ja der eigentliche Zweck der Ausstellung, und darum wurde auch in dem Preisvertheilungsplane besonders auf solche Zweige Rücksicht genommen, die einer Hebung und einer Förderung am meisten bedürfen. So wird z. B. nach allen größeren Städten Ostpreußens, ganz besonders aber nach Königsberg, Jahr aus, Jahr ein eine große Menge von Blumen und Pflanzen importiert die besser und billiger im Lande selbst ge- züchtet werden könnten. Ostpreußen würde auf vielen Gebieten hierin mehr zu ex- portieren in der Lage sein, als importieren zu müssen, wenn die Gärtnereien auf dem Lande, namentlich auch Privatgärten von Lehrern u. s. w. das von den Handels- gärtnern benötigte Pflanzenmaterial in genü- gendem Maße und in guter Qualität heran- züchteten. Besonders in kleineren Städten fehlt es für die Blumenbinderei häufig an dem nötigen guten Schnittblumenmaterial, welches im Bedarfsfalle dann von auswärts verschrieben wird. Es sind daher Preise im Betrage von 150 Mk. für solche Handels- pflanzen ausgesetzt, die in Ostpreußen ge- zogen wurden; ferner Preise von 100 Mk. bzw. 50 Mk. sowie zwei goldene und zwei silberne Medaillen für Handelspflanzen über- haupt. — Sehr erfreulich ist es, daß auch der „Königsberger Lehrer Verein“ der Garten- bau-Ausstellung sein Interesse geschenkt und dieses durch Zuwendung von 30 Mk. für Prämien zu einem bestimmten Zwecke bekundet hat. Bekanntlich erhalten nämlich die hiesigen Volksschulkinder Toppflanzen zur Pflege und präferieren dieselben nach einiger Zeit dem Lehrer zur Begutachtung. Erfahrene Schulmänner erblickten in dieser Maßnahme ein wichtiges erzieherisches Element durch Bedienung und Pflege des Natursinnes der Kinder. Die Prämienzuwendung des „Königsberger Lehrervereins“ soll nun für solche Toppflanzen vergeben werden, die sich zur Vertheilung an Schulkinder am besten eignen. Vielleicht wird dann auch mit der Gartenbau-Ausstellung wieder eine solche Vertheilung für die Pflege durch Kinder über den Winter geeigneter Pflanzen z. B. von Blumenzwiebeln und Knollengewächsen verbunden. — Auch mit Obst wird die Gartenbau-Ausstellung diesmal nach den bis- herigen Anmeldungen zu schließen, recht gut beschickt werden. Allerdings zögern jetzt noch viele Obstproduzenten mit der Anmeldung und zwar, weil es diesmal der Menge nach wohl recht viel Obst giebt, Größe und Schönheit aber durch die abnormen Witterungsverhältnisse dieses Sommers gegen andere Jahre zurückbleiben. Jeder Aussteller bringt natürlich gern nur hervorragende Bruchfrüchte zur Schau. Indessen sind die Witterungsverhältnisse in der ganzen Pro- vinz die gleichen gewesen, es klagen alle Obstproduzenten darüber, daß die Schönheit der Früchte diesmal zu wünschen übrig lasse, und man wird eben mit dem Material für Lieb nehmen müssen, wie es das kalte und nasse Jahr gezeitigt hat. Es darf also niemand Bedenken tragen auch mittelgroße Früchte auszustellen, und ist die Qualität nur einigermaßen befriedigend, so können die Aussteller auch auf Gewinnung eines Preises rechnen, zumal gerade für Obstzucht ein reicher Prämienfonds zu Gebote steht

Rundschau.

Ueber pommerische idyllische Verhältnisse wird der „Kösl. Bl.“ zu Schwarzow im Kreise Schwlawe be- richtet es auch zu Groß-Dubberow im P. Belgard. Die Schulkunde ist so niedrig, der Lehrer, wenn er seinen Stand am Katheder einnehmen will, sich bilden da er sonst mit dem Kopf an die Wand stößt. In diesem ungenügenden Raum zudem noch über 120 Kinder unterge- bracht, unter der Schulkunde liegt der Katt- keller, dessen Ausströmungen in die Sch- stube ziehen; welche Luft darin unter sol- chen Umständen herrscht, läßt sich denken. zeichnend für den ganzen Bau ist es, daß an die Wohnung des Lehrers selbst Schweinebuden direct anstoßen. Bauern der Gemeinde haben auch die No- wendigkeit eines Neubaus eingeleitet schon vor 17 Jahren die auf sie entfal- lenden Baukosten aufgebracht, die nun bei Sparkasse in Belgard lagern. Doch bei der Bau trotzdem nicht ausgeführt wor- den, da sich die Verhandlungen mit zwei Ge- leuten, welche Patronen der Schule sind als solche das Bauvolz zu liefern ka- men schon Jahre lang hinzuziehen. Da nicht länger die Gesundheit zahlreicher Sch- ler und der Lehrerfamilie auf das Ge- setzt wird, ist es erforderlich, daß die Behörde eingreift.

Nachdem die Steuerfreiheit des zu- zwecken dienenden Spiritus aufgehoben wird der Deutsche Apothekerverein bei li- chen Bundesregierungen, welche die Arzneitagen bestien, dahin vorstellig zu- den, daß eine entsprechende Lagerhöhe aller spirituellen Präparate vorgenommen werde.

Bei den Erwägungen, welche wäh- rig in der preussischen Eisenbahn- verwaltung über Verbesserungen des Ver- triebes im Interesse des reisenden Publi- angestellt werden, handelt es sich auch, wir hören, um die Erörterung von An- schlägen, die sich auf die möglichste Ver- mindung des Schüttelns der Personennah- während der Fahrt beziehen. Positive Erörterungen in dieser Richtung würde reisende Publikum sicher mit Freude grüßen.

Lokales.

Pillau, den 2. September 1902

Am 3. September.

Sonnenaufg. 5 u. 11 M. | Mondaufg. 11
Sonnennuntg. 6 „ 47 „ | Monduntg. „

— Der hiesige Männer-Turn-Verein ist am vergangenen Sonntag, das von sei- Mitgliedern wie deren Angehörigen so sehr ersehnte Sommerfest bei recht reger Be- teiligung in den Räumen des Plantag- Etablissements. Es hatten sich die Köni- berger, Helligerbeiler und Braunsber- Brudervereine dazu eingestellt und be- dadurch das Fest erst die nötige Höhe. Nachdem die Vereine eine Spazierfahrt am See gemacht hatten, fanden sie sich im „Britisch Hotel“ zusammen, hier nahm noch eine kleine Stärkung zu sich marschierte dann unter Vorantritt einer Musikkapelle mit fliegendem Banner dem Festlokal hin. Der Turnwart des Königsberger Turnvereins ließ hier die alle Mitglieder sämtlicher Vereine antrou- rangierte sie der Größe nach ein und

mete einige Zeit den für jeden Turner nöthigen Freiübungen. In Niegen angetreten vertheilten sich die Turner nach Beendigung der Bekkeren an die Geräte und waren hier bemüht, der anwesenden Angehörigen, wie auch den Gästen ihre turnerische Gelenkigkeit zu zeigen. Sogar der hiesigen Turnern gelang es, trotz der verhältnißmäßig sehr kurzen Übungszeit einige recht hübsche Tricks zu Stande zu bringen. — Jetzt heißt es aber auch: „nicht nachlassen“, immer feste weitergeübt, es muß noch mehr zu Stande kommen. Wünschenswerth wäre es wenn sich noch mehr junge Leute den aktiven Turnern zugesellen würden und auch die „Alte Herren Niede“ bald ihre Übungen aufnähme. — Dieses Fest muß als ein äußerst gelungenes bezeichnet werden. Unterbrach Jupiter Pluvius auch die Turnertafel im Garien, so schmückte das „Bruderbier“ im Saale doch ebenso gut und vielleicht noch besser, denn der Stoff war „ganz ausständig“, darüber war man sich bald einig geworden. Schnell verflohen die wenigen Stunden bald bei dem Tänzchen, mit welchem das Fest schloß. Die auswärtigen Vereine führen noch am selbigen Abend ihren Heimathsorten zu während die hiesigen Festtheilnehmer erst in den frühen Morgenstunden bei dem schönsten Wetter höchst befriedigt nach Hause gingen. — „Gut Heil!“

— Ueber den Bau eines neuen Fischereihafens erhält die „S. S. Ztg.“ zuverlässige Mittheilung: Seit einigen Jahren haben am Nordstrande des Samlandes — und zwar zwischen Garbsiden und Altknien — Vorarbeiten für die Herstellung eines Fischereihafens stattgefunden. Durch die königliche Hafenbauinspektion Billau wurden in der unterhalb des Dorfes Biegiethen gelegenen Bucht Untersuchungen und Vermessungen vorgenommen, und es verlautete, die Direktion der Königsberg-Granzer Eisenbahn habe die Verbindung des Hafens mit der Haltestelle Garbsiden geplant. In der letzten Tagung des preussischen Landtages sind die zur Ausführung der Vorarbeiten erforderlichen Mittel bewilligt worden, und es schien, als sollte bereits in diesem Jahre mit dem Bau des Hafens begonnen werden. Wöllich tauchte neben dem allgemein als endgiltig angesehenen Projekt ein neuer Plan auf, wonach der Hafen bei Neufahren in der im Westen von der Wanger Spitze begrenzten Bucht angelegt werden sollte. Auch hier wurden Vermessungen vorgenommen und durch einen Saugbagger der Hafenbauinspektion Billau haben sowohl bei Altknien als auch bei Neufahren während des ganzen Sommers Probegaggerungen stattgefunden, über deren Ergebnis bisher nichts Bestimmtes verlautet. Die Entscheidung darüber, wo der Hafen angelegt werden soll, dürfte demnächst fallen. Es scheint, als ob der frühere Plan, wonach der Hafen zwischen Garbsiden und Altknien angelegt werden sollte, durch das neuere Projekt verdrängt werden wird.

— Für Lehrer. Wie wir erfahren, werden demnächst für den Dienst der ostpreussischen Provinzial-Taubstummenanstalten Lehrkräfte gebraucht. Zunächst würde die Annahme als Hilfslehrer erfolgen. Die Aussichten auf spätere Anstellung als ordentlicher Taubstummenlehrer sind günstig. Meldungen von Volksschullehrern, welche die zweite Prüfung bestanden haben, sind an den Herrn Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen einzureichen.

— „Alles schon einmal dagewesen“, sagt Ben Aliba. In diesem abnormen Sommer ist ein Rückblick auf den vom Jahre 1716 von Interesse, von dem Samuel Wilhelm

Chronik von Marienburg folgendes berichtet: Nachdem sich im Frühling die Witterung mit Abwechslung trockener Zeit und öfteren Regens zu einer verhofften reichen Ernte sehr wohl angelassen, hat dennoch das bis an den August stets anhaltende kalte Wetter angemerkt selten den ganzen Tag über warme Luft gewesen, sondern theils vor, theils nach Mittage die Wärme mit der Kälte abgewechselt, den Obstbäumen sowohl in den Gärten, als auch den Feldfrüchten großen Schaden gethan. Insbesondere aber ist höchst zu verwundern gewesen, daß das Wintergetreide, ungeachtet die ganze Zeit aber, daß es in Blüthe gestanden, beständig Sturmwinde gewesen sind, so daß die Ackerstele nicht anders gemeinet, als daß sie leeres Stroh eimernten würden, nichtsdestoweniger sehr wohl gerathen und reichen Segen gebracht. Dahingegen aber haben die kurz vor der Ernte eingefallenen Sturm- und Wirbelwinde an dem Sommergetreide großen Schaden gethan und an etlichen Orten nicht allein von der reifen, sondern auch von der grünen Gerste die Aehren und Körner abgeschlagen, daß in ganzen Feldern theils nur halbe Aehren, theils fast lediges Stroh übrig geblieben, und sind diejenigen allein glücklich gewesen, deren frühe im guten Acker gesäte Gerste kurz vor sothauem Sturm abgehauen gewesen. Wegen der anhaltenden kalten Luft hat das Getreide nicht vollkommen reifen können, sondern, weil die Zeit der Ernte schon ziemlich vorgerückt war, da es noch weich war, geschnitten worden und in den Garben vollkommen trocken müssen. Beim Anfange und Ende der Ernte hat es oft geregnet und sind daher die Erbsen, Bohnen und der späte Hafer erst gegen Michaelis eingeführt worden, und weil solchergestalt die Pferde sofort nach vollendeter Ernte ohne einige Zeit, daß sie sich ruhen konnten, zu Bestellung des Ackerz zur Winterfaat und nachgehends zur Stürzung des Ackerz, worin die Gerste folgendes Vorjahr gesät werden soll, haben gebraucht werden müssen, so sind dieselben dergestalt abgemattet worden, daß sie in langer Zeit nicht wieder zu Kräften kommen können, weil insbesondere auch das Futter nicht verschlagsam und gedeihlich gewesen.

— Soll man zum Essen trinken? Die Lehre, die in das alte Scherzwort: „Eß ich, trink ich nicht“ zusammengefaßt ist, findet bei vielen Leuten Glauben, aber Dr. Oswald weist darauf hin, daß dieser Glaube ein Aberglaube ist. Ein gesunder Mensch, behauptet dieser Hygieniker, kann unmöglich eine gute Mahlzeit von heißen und theilweise fetten Speisen zu sich nehmen,

ohne ein wirkliches oder natürliches Verdürfnis nach einem kühlenden Lösungsmittel zu empfinden, das sich bei einem längeren Diner geradezu bis zum Unbehagen steigern kann. Die angeblich gesundheitsmäßige Regel, daß dieser Reiz sei ein falscher und Würste nicht befriedigt werden, weder durch den Genuß eines geistigen Getränks noch auch durch den von Wasser. Als Beweis für dieses Gesez wird hauptsächlich die Behauptung ins Feld geführt, daß die Einführung von kaltem Wasser die Eiweißstoffe in den geöffneten Speifen zum Gerinnen bringe und damit die Arbeit der Verdauungsorgane erschwere. Dieser Beweis leidet jedoch an der Schwäche, daß er eben selbst noch bewiesen werden müßte. Es giebt erfahrene Aerzte die im Gegentheil dafür eintreten, daß unsere Speifen im allgemeinen noch zu fett sind, und daß außerdem ein kaltes Getränk durch die Körperwärme sehr schnell auf eine richtige Temperatur gebracht wird, endlich daß der Magen ohne Zufuhr von Flüssigkeit beim Essen unter einem Uebermaß von Wärme und einem Mangel an Feuchtigkeit leidet. Denn ohne diese entzieht er sie anderen Körpertheilen, wo sie gerade weniger gebraucht wird, und die Folge davon ist das Unbehagen, wenn man ißt, ohne zu trinken.

Literarisches.

Der berühmte Zeichner Bruno Paul hat als Titelbild für No. 23 des Simplicissimus eine sehr originelle Zeichnung, in welcher ein scharfer Spott liegt, geliefert. Von den schon viel genannten Künstlern G. Thöny, F. v. Mezniec, F. B. Engl und Wilhelm Schulz sind weitere Bilder enthalten.

Vom textlichen Theil der Nummer ist als besonders interessant hervorzuheben „Münchens Niedergang als Kunststadt“ von Frank Wedekind. Peter Schlemihl ist mit einem Gedicht vertreten, betitelt „Das Auge Gottes“. Den Schluß bilden drei Beiträge in der Rubrik „Ueber Simplicissimus“.

Der Simplicissimus erscheint in einer billigen Ausgabe zu 15 Pfg. und einer besseren auf stärkerem, vornehmerem Papier zu 25 Pfg.; man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München.

Willa Rosenthal

empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum angelegentlichst.

Fernsprecher No. 5. Fischhausen.

Wilhelm Pelet.

Stollwerck's

Chocolade und Cacao

anerkannt vorzüglich.

64 Medaillen. 27 Hofdiplome.

Ueber alle Erdtheile verbreitet.

Familien-Nachrichten.

Witt. I.

Dem Arbeiter Ehrenboth eine Tochter.
Geb. 1870.
Oberpostassistent Hermann Hendrich,
42 Jahre, Lungentuberkulose.

Witt. II.

Luppen.
Hellmuth Kurt Fritz, Sohn des Hei-
zers Gustav Schulz.
Anna Elise und Richard, Kinder des
Arbeiters Heinrich Wendel.
Otto Friedrich, Sohn der unberech-
tigten Diensthöfnerin Minna Wulf.
Beerdigungen.
Wäger Hermann Witt aus Königs-
berg, 52 Jahre 7 Monate, Speiseröhren-
vereinerung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen
Kenntniß gebracht, daß die Klassenstunden
für die städtischen Klassen in der Zeit vom
26. August bis 26. Oktober 1902
auf die Zeit von

9—12 Uhr vormittags

festgesetzt sind.
Während der übrigen Dienst-
stunden ist das Klassenlokal für den
öffentlichen Verkehr geschlossen.

Willaun, den 23. August 1902.

Der Magistrat.

E. Ender.

Plantagen-Restaurant.

Mittwoch den 3. Sept. 1902

großes

Militär-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des I.
Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von
Preußen Lithuanisches No. 1 aus Tilsit.
Unter persönlicher Leitung des königlichen
Musikdirigenten Herrn A. Berger.

Anfang 3⁰⁰ Uhr nachmittags.

Entrée pro Person 40 Pfg. Kinder
10 Pfg. 3 Personen 1 Mark. Vorverkauf
bei Herrn Friseur Schütz.

Um zahlreichen Besuch bittet

A. Berger,

königlicher Musikdirigent.

Bei eintretender Dunkelheit große
Illumination des Gartens.

Habe recht gute, harte Cervelat-
würst und Lübecker preiswerth abzugeben.
Für Wiederverkäufer billiger.

Franz Treinies.

Dampfmahlmühle Willau.

Einspanner Rollfuhrwerk
zu vermieten.

Georg Firnhaber.

Eine Garnitur einer

Blüschmöbel

bestehend aus Sopha, 2 Sessel, 2 Stüh-
len ist umzugs halber preiswerth zu ver-
kaufen.

Tränkstraße 32 1/2.

Wo bestelle ich meine Drucksachen * * * * *
*** * * * * für Geschäft und Familie?**
Sämmtliche Druckerarbeiten als:
Geburtsanzeigen, Verlobungsanzeigen,
Todesanzeigen, Hochzeitsanzeigen, Dankfugungen,
Rechnungen, Mittheilungen, Menu's, Speisekarten, Visitenkarten, Geschäftsarten,
tabellarische Sätze; für Vereine: Statuten, Programme, Einladungskarten
in schwarzem auch mehrfarbigem Druck fertigt zu soliden Preisen prompt
und sauber an
E. Sahnwaldt's Buchdruckerei.
(Bei mehrfarbigem Druck nur geringe Preiserhöhung.)

Hoch moderne Ausführung.

Drucker zur Befugung.



Kriegerverein.

Die Feier des

Sedanfestes

findet Sonntag, den 7. September im
Schützenhaus statt.

Gemeinsamer Abmarsch nach dem Fest-
platz um 1 1/4 Uhr nachmittags vom Pack-
hofe aus.

Auf dem Festplatz: Konzert und ver-
schiedene Belustigungen.

Abends großes Brillantfeuer-
werk, Facelzug durch den Garten, danach
Tanz.

Die Kameraden Veteranen werden be-
sonders gebeten, recht vollzählig zu erschei-
nen, die andern Kameraden haben Orden,
Ehrenzeichen und Vereinsabzeichen anzu-
legen.

Eintrittskarten sind von den Abthei-
lungsführern abzuholen.

Der Vorstand.

Heute!

Mittwoch, den 3. September, nach-
mittags 3 1/2 Uhr verkaufen wir meist-
bietend an Ort und Stelle

5 beschädigte Pfähle

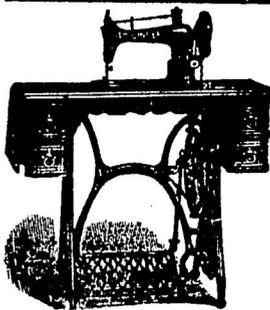
— 4 Kieferne, 1 eichene — am Vorken-
haser Lagernd.

Robt. Kleyenstüber & Co.

Gesucht

eine Frau zum Waschen und Rein-
machen.

Kaffke.



Eine noch sehr
gut erhaltene

Näh-
maschine

ist Umstände hal-
ber preiswerth
zu verkaufen.
Wo? sagt die
Cryd. d. Bl.

In meinem Hause Hinterstr. 59
ist eine

kleinere Wohnung

von 1 Stube, 2 hellen Kabinett's, Küche
nebst allem Zubehör vom 1. Oktober oder
später zu vermieten.

A. Hennig.

Habt Acht!

Die wirksamste med. Seife gegen alle
Hautunreinigkeiten und **Hautaus-
schläge** wie Mitesser, Finnen, Blütchen,
Röthe des Gesichts, Pusteln, Gesichtspidel
2c. ist

Carbol-Theerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Stedenpferd
à St. 50 Pfg. bei Apotheker **Elias.**

Prima

Tilsiter Fettkäse

à Pfund 80 und 70 Pfg., hochfeinen Halb-
fettkäse à Pfund 50 Pfg., Magertkäse in
sehr schöner Waare à Pfund nur 20 Pfg.,
Komatour, voll, fett 40 Pfg., Boriener, ächt
80 Pfg. pro Stück, alle andere Molkerei-
produkte gut und preiswerth.

Meierei-Niederlage Fischhausen.
Gouvernementsstraße.

Eine herrschaftliche

Wohnung

von 5 Zimmern mit Zubehör und eine von
4 Zimmern ist von gleich oder vom 1. Ok-
tober zu vermieten.

Zu erfragen in der Cryd. d. Bl.

Eine parterre gelegene

möblierte Wohnung

von 2 Zimmern nebst Burschengelaß vom
1. September ab zu vermieten.

Zu erfragen Vorkenstr. 105 1/2 1 Tr.

Möbliertes Zimmer

im Treptan'schen Hause, 1 Treppe, zu
vermieten.

Breite Straße 5 1/4 ist

eine Wohnung

von sofort zu vermieten.

Aechten Hausfrauen!!

Verwendet
nur

Marte **Brandt-**

„Pfeil“

Coffee

als besten, im Verbrauch billigsten
Coffee-Zusatz und Caf-
fee-Ersatz.

Zu haben in allen Colonialwa-
ren Handlungen.

— Wir werden ja sehen!